



Das CHE-Hochschulranking, das erstmals 1998 erschien, stellt das umfassendste und detaillierteste Ranking deutscher Universitäten und Fachhochschulen dar. Es umfasst insgesamt 35 Fächer und spricht damit mehr als drei Viertel aller Studienanfänger an. Neben Fakten zu Studium, Lehre, Ausstattung und Forschung umfasst das Ranking Urteile von über 250.000 Studierenden über die Studienbedingungen an ihrer Hochschule sowie die Reputation der Fachbereiche unter den Professoren der einzelnen Fächer. Seit seinem Bestehen hat es sich sowohl bei der Zielgruppe der Studienanfänger als auch bei Studierenden und in den Hochschulen als fair, informativ und qualifiziert durchgesetzt. Alle [Ergebnisse des HochschulRankings](#) sind im Internet frei zugänglich.

Nach mehr als zweijähriger Konzeptionsphase wurde 1998 das erste CHE in Kooperation mit der Stiftung Warentest veröffentlicht. Untersucht wurden die wirtschaftswissenschaftlichen Fächer sowie die Chemie. In den folgenden Jahren wurde der Fächerkanon kontinuierlich erweitert. In der Zeit von 1999 bis 2004 erschien das Ranking zusammen mit dem Magazin stern und seit 2005 wird es von der Wochenzeitung DIE ZEIT herausgegeben. Konzeption, Datenerhebung und Auswertung liegen allein in der Verantwortung des CHE. Der Kooperationspartner DIE ZEIT übernimmt Publikation, Vertrieb und Marketing

## Methodik

Das CHE-HochschulRanking folgt **methodischen Standards**, die es in vier wesentlichen Punkten von anderen deutschen und angelsächsischen Rankings abhebt:

- Es ist strikt **fachbezogen**. Es erfolgt kein Vergleich ganzer Hochschulen über Fächer hinweg. Dem liegt die Einsicht zugrunde, dass es die beste Hochschule nicht gibt. Die Hochschulen verfügen über spezifische Profile mit Stärken und Schwächen in verschiedenen Fächern.
- Es ist **mehrdimensional**. Das bedeutet, innerhalb eines Faches wird kein Gesamtwert aus irgendwie gewichteten Einzelindikatoren gebildet. Auch innerhalb

eines Faches weisen die Hochschulen sehr spezifische Stärken und Schwächen auf (z.B. im Lehrangebot, der Betreuung, der Ausstattung). Für eine Gewichtung von Einzelindikatoren existieren zudem weder theoretisch noch empirische Grundlagen. Es muss davon ausgegangen werden, dass die Entscheidungspräferenzen innerhalb der Zielgruppe der Studienanfänger heterogen sind. Dem würde eine vorgegebene Gewichtung von Indikatoren widersprechen.

- Es zeichnet ein Bild der Hochschulen aus **verschiedenen Perspektiven**. Neben den Fakten zu den Fachbereichen und Studiengängen fließen die Perspektiven der Hochschullehrer und der Studierenden in das Ranking ein. Damit entsteht ein differenzierteres Bild als in Rankings, die nur auf der Befragung einer Personengruppe (z.B. nur Studierende, nur Personalchefs) beruhen und so lassen sich subjektive Einschätzungen und objektive Indikatoren kontrastieren.
- Es weist den Hochschulen keine einzelnen Rangplätze zu, sondern ordnet sie drei **Ranggruppen** zu: einer Spitzen-, einer Mittel- und einer Schlussgruppe. Damit wird vermieden, dass minimale Unterschiede im Zahlenwert eines Indikators als Leistungs- und Qualitätsunterschiede fehlinterpretiert werden.

Die differenzierte Methodik, die dem CHE-HochschulRanking zugrunde liegt wird im

**Arbeitspapier "CHE-HochschulRanking Vorgehensweise und Indikatoren"**

ausführlich beschrieben (Download siehe rechte Spalte). Das Arbeitspapier enthält detaillierte Beschreibungen der Vorgehensweisen bei den unterschiedlichen Datenerhebungen (Studierendenbefragung, Professorenbefragung, Fachbereichsbefragung, Befragungen der Hochschulverwaltung, Bibliometrie), der Auswertung der Daten (Indikatoren, Ranggruppenbildung) und der Darstellung der CHE-Rankings im Internet.